

Stolper Post.

July

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Kas. Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

„Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zukunftstritte Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 150 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die eingepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeilige 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg. — Reklame für die eingepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Landwirtschaft und Industrie.

Von der freihändlerischen Presse werden fortgesetzt Versuche unternommen, den Gang der Vorbereitungen für den Abschluß der Handels-Verträge zu fördern und zu durchkreuzen. Man hat es so darzustellen, als ständen jene Vorbereitungen unter ungünstigem Einflusse, oder als waltete dabei eine zu starke Rücksichtnahme auf die Interessen der Landwirtschaft vor. Allein das gute Einvernehmen, in welchem die beiden Kreise der Landwirtschaft und Industrie gemeinsam unserer zukünftigen Handels-Politik die Wege zu bahnen streben, straft jene mancherlei Pressstimmen Lügen. Die Industrie ist in ihren höchsten Vertretern überzeugt, daß dem Ausgleichsgedanken dem Abschlusse neuer Handelsverträge Raum zu geben und der Landwirtschaft das Recht auf eine stärkere Geltendmachung ihrer Interessen als bisher zuzubilligen sei.

Wie wenig berechtigt es ist, die Sache so darzustellen, als würde sich die deutsche Landwirtschaft in Folge der landwirtschaftlichen Schutzölle schon heute in bedrohter Lage und bedürftiger weiterer Gunstbezeugungen nicht, hat erst vor kurzem Dr. v. Ballou in seiner trefflichen Abhandlung über „die Bedeutung der Landwirtschaft und der Industrie“ in Deutschland an der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials aufs schlagendste nachgewiesen. Es sei uns gestattet, die Hauptresultate dieser Untersuchung hier unter Weglassung des scharfsinnigen Ganges der Beweisführung in Kürze wiederzugeben.

Der Verfasser fragt: welche Summe stellt in absoluter Zahl die Gesamt-Vertheuerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die agrarischen Schutzölle für die Käufer des Inlandes dar? Er kommt dabei für die Getreideölle zu einer Veranschlagung von 245, für die Fleisch- und Viehölle zu einer Veranschlagung von 245, für die Holzölle endlich zu einer solchen von 11 Millionen Mark. Die Gesamt-Belastung durch die Getreide-, Fleisch- und Holzölle beträgt danach 411 Millionen Mark. Da die Zahl der Erwerbsthätigen in der Landwirtschaft nach der Zählung von 1895 sich auf 8292692 beläuft, so entfallen auf jeden landwirtschaftlichen Erwerbsthätigen an Ueberbezahlung 50 Mark.

Welche Vergünstigungen werden nun gleichzeitig der Industrie in Folge der industriellen Schutzölle zu theil? Der Verfasser beantwortet sich bei Beantwortung dieser Frage auf die Industrie der Textil-Verarbeitung, die Textil-Industrie und die Schuhwaren-Industrie. Für die Metall-Verarbeitung stellt er die Ueberbezahlung auf 130, für die Textil-Industrie auf 151,8, für die Schuhwaren-Industrie endlich auf 60, zusammen also auf 341,8 Millionen Mark fest. Es darf hierbei jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Zahl der geschützten Industrien mit den Vergünstigungen des Verfassers keineswegs erschöpft ist. Unter Hinzurechnung der noch fehlenden dürfte der absolute Betrag der Ueberbezahlung hinter dem der Landwirtschaft kaum zurückstehen.

Das richtige Urtheil aber gewinnt man erst bei Heranziehung der Zahl der Erwerbsthätigen. Da nämlich die Zahl der Erwerbsthätigen in den genannten drei Industrien sich auf 29912 beläuft so entfallen auf jeden Erwerbsthätigen der Industrie an Ueberbezahlung 154 Mk. Der relative Antheil am Gesamt-Produkt ist also in den Hauptindustrie-Zweigen fast dreifach so hoch wie in der Landwirtschaft, oder vom andern Stand-

punkte aus betrachtet, die verhältnismäßige Belastung der Konsumenten zu Gunsten der Industrie übertrifft diejenige zu Gunsten der Landwirtschaft um das dreifache. Unsere Freihändler-Leute, thäten gut, solchen Ausführungen wie den Ballouschen erst einige Aufmerksamkeit zu schenken, ehe sie fortfahren, das Land mit Geschrei über agrarische Bevorzugung zu erfüllen. w.

Politische Uebersicht.

Stolp, 7. September 1898.

Das Kaiserpaar in Westfalen. Der Kaiser und die Kaiserin trafen Montag Vormittag von Hannover in Minden ein. Vom Bahnhofe, auf dem sich der Oberpräsident, der Regierungspräsident und der Landrath zum Empfange eingefunden hatten, fuhr die Majestät mit einer Escorte des Magdeburgischen Husarenregiments Nr. 10 durch die reichen Festschmuck tragende Stadt nach dem Paradeselde. In den Straßen bildeten Schulen und Vereine, die Feuerwehr, sowie das Bürgerbataillon Spalier. Das Kaiserpaar wurde von der Einwohnergesellschaft und der zahlreich aus der Umgegend herbeigeströmten, theilweise in ihre Nationaltracht gekleideten Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Am Westhofe, vor der am Eingange zur Altstadt errichteten Ehrenpforte, hatten bei dem Standbilde des großen Kurfürsten die städtischen Behörden, die Geistlichkeit sowie eine Reihe Ehrenjungfrauen sich zur Begrüßung aufgestellt. Der Oberbürgermeister gab in einer Ansprache der Freude Ausdruck, daß die Stadt als erste in Westfalen das Kaiserpaar begrüßen dürfe. Der Kaiser erwiderte, er habe mit lebhafter Befriedigung und aufrichtigem Danke vernommen, daß die Bürgerschaft aus eigener Initiative das große Werk (Kanalbau) fördern wolle, das er im Sinn habe, und in patriotischer Weise übernommen habe. Sein hoher Aehn und Vorfahre, dessen Standbild die Stadt aufgestellt habe, sei derjenige, dessen Regierungsmaximen er sich am meisten zum Vorbild genommen habe. Nach der Parade über das 7. Armeekorps, die recht glänzend verlief, begaben die Majestäten sich nach Bad Dribnau, woselbst die Ankunft gegen 2 Uhr erfolgte; der officiële Empfang fand an der großen Ehrenpforte in der Klosterkirche statt. In der herrlich decorirten Glashalle des Kurparks ging sodann das Paradebataillon vor sich, wobei der Kaiser ein Hurrah auf das westfälische Korps ausbrachte. Abends war großer Zapfenstreich, den die Majestäten von dem eigens zu diesem Zwecke am Kurpark erbauten Fürstenvavillon anhörten. Dienstag nahmen die Mandöver ihren Anfang. Der Kaiser wird in diesem Jahre den in der Uckermark zwischen Prenzlau und Angermünde stattfindenden Mandöver des Gardekorps am 15. und 16. September beiwohnen.

Der Schah von Persien tritt nach einer Meldung aus Teheran Ende dieser Woche eine Reise nach Europa an. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist am Montag von München aus in Alt-Usses eingetroffen. — Der Generaladjutant des Kaisers General v. Winterfeldt, früher Commandeur des Gardekorps, ist am Montag in Schreiberhau (Schlesien) an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Der Verstorbene hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

Die Krankheit der Königin von Dänemark hat sich verschlimmert. Fortdauernde Athemnoth verursacht Erstickungsanfälle. Die Kaiserin-Wittve von Rußland, die Prinzessin von Wales und die Herzogin von Cumberland bringen den

ganzen Tag am Krankenlager zu und wachen des Nachts abwechselnd.

Königin Wilhelmine von Holland hat am Montag unter ungeheurer Begeisterung der Bevölkerung ihren Einzug in Amsterdam gehalten. Eine zahlreiche Menschenmenge wogte in den reich geschmückten und besflaggten Straßen; es herrschte ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Die Ausschmückung der ganzen Stadt ist hauptsächlich durch natürliche Blumen bewirkt. Die Königin traf gegen halb 3 Uhr Nachmittags ein und fuhr mit ihrer Mutter zu Wagen durch die ganze Stadt, entlang einem Spalier von 15000 Vertretern der bürgerlichen und militärischen Korporationen. In ihrem Gefolge erregten besondere Aufmerksamkeit die malerischen Gestalten des Sultans von Sial und des Sohnes des Sultans von Routei aus Indien. Das Glöckenspiel der Kirchen tönte in das Treiben des festfrohen Publikums hinein. Nach der Ankunft im Palais desillirte das Militär vor der Königin, die vom Balkon aus herabsah. Auf allen Dächern und Tribünen, an allen Fenstern war kein Stücken mehr frei. Alle Welt hatte Orangebänder um die Strohhüte gelegt. Den anziehendsten Eindruck machte der Domplatz vor dem Schlosse. Inmitten goldtrophender, phantastischer Fontainen erhebt sich ein Monument mit der symbolischen Figur einer Amalthea, wo unter die alte Statue der Magd von Holland verborgen ist, umgeben von dekorirten Flaggenmasten. Abends war die Stadt großartig illuminiert. Bis tief in die Nacht hinein amüsierte sich das lustige Völkchen auf den Straßen.

Unsere Herbstübungsflotte ging am Montag von Helgoland aus in See, um taktische Uebungen vorzunehmen. — Es ist nun festgestellt, daß das bei Fehmann gekunkene Torpedoboot „S 85“ in 12 Meter Wassertiefe liegt. Das Boot steht aufrecht und ist schon in den weichen Untergrund eingesunken. — Die Anstaltungscommission kaufte das 401 Hektar umfassende Rittergut Retsch im pommerschen Kreise Jnin.

Ueber neue deutsch-englische Abmachungen so bemerkt die „Köln. Ztg.“ bringen englische Blätter eine Reihe von Angaben, die auch in deutsche Blätter übergegangen sind. In erster Linie werden die Meldungen von einem deutsch-englischen Schutz- und Trugbündniß lancirt. Damit werden dann Abmachungen über die Delagabai, die Stellung Englands in Aegypten und angebliche deutsche Pläne in Kleinasien in Zusammenhang gebracht. Für deutsche Leser braucht wohl kaum betont zu werden, daß diese Mittheilungen dem wirklichen Stande der Dinge nicht entsprechen können. Denn wenn sie richtig wären dann müßte daraus geschlossen werden, Deutschland habe sich verpflichtet, in allen Theilen der Welt der britischen Politik Heeresfolge zu leisten. Dies aber wäre gleichbedeutend mit einem Frontwechsel unserer Politik von dem selbstverständlich nicht die Rede ist. Damit soll indessen nicht gesagt sein, daß Deutschland und England sich über eine besondere Frage verständigt haben könnten, z. B. über eine gemeinsame Anleihe für Portugal, die der nothleidenden Zustand der portugiesischen Finanzen über kurz oder lang erheischen könnte.

Die Türkei und der Dreihund. Eine Brüsseler Zeitung will versichern können, der deutsche Kaiser werde bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel dem Sultan vorschlagen, daß die Türkei dem Dreihunde beitrete. Der Sultan sei jetzt weit eher bereit, auf einen beratigen Vorschlag einzugehen als noch vor einigen Jahren und würde in der Lage sein dem Dunde

Venei betrachtete sie noch eine Weile mit finsternem Blick, jetzt aber schien die Schlafende ihrem Einfluß entrückt zu sein. Sie lächelte weiter, während tiefe Athemzüge ihrer Brust entströmten.

Nach einer Weile erhob sich Venei, ging in die Schankstube und setzte sich dort ans Fenster, Benedikt abwartend. Bald darauf kam das Wägelchen die Dorfstraße herunter gerollt.

Benedikt schirn verstimmt zu sein. Sie sah durch's Fenster, als er vom Wagen stieg und rathenlich auf die Thür zuschritt.

Geschäftig eilte sie zur Thür. „Grüß Gott,“ grüßte sie ihm freundlich entgegen. „Bist arg schnell wieder heim, hast am End' nicht ausgerückt,“ wie Du's im Sinn gehabt hast?“ Bei ihrer gemeinsamen Thätigkeit an Gretei's Krankenbett hatte sich das vertrauliche „Du“ wieder zwischen ihnen eingefunden.

„Ausgerückt habe ich schon etwas,“ antwortete er ernst, „nur ein bißel anders soll's werden, als wie ich mir's ausgedacht hab,“ setzte er seufzend hinzu. „Seh' Dich her, ich hab mit Dir zu reden.“

Er ließ sich müde in einen Stuhl fallen, und die Wirthin nahm bekommenen Herzens ihm gegenüber Platz.

„Schläfst das Kind?“ fragte er, nach der offenen Thür deutend.

Sie nickte. „Vor einer Stunde hat sie nach Dir gefragt, jetzt ist sie wieder eingeschlafen.“

Er athmete schwer auf, dann sagte er mit müder, gepreschter Stimme: „Wirst Dich wundern, Wirthin, was ich Dir sagen will. Hör' mich ruhig an. Du weißt, daß es mein sehnlichster Wunsch ist, Gretei zu meinem eigenen Kind vor Recht und Gesetz zu machen. Diesem Wunsch stehen unüberbrückbare Hindernisse gegenüber, adoptieren kann ich sie nicht.“ Er legte die Hand über die Augen, als wenn er ein schweres Leid niederzämpfen müßte. Dann fuhr er fort: „Der Rechtsanwalt hat mir heut alles klar auseinander gesetzt, und wir haben alles durchgesprochen. Es giebt keine einzige gesetzliche Möglichkeit, — ich bin zu jung — er hat mir aber einen andern Weg gezeigt, der mich ans Ziel führt.“ setzte er nach schwüler Pause hinzu. „Und zwar rath' er mir, weil mir die Sache gar so dringend am Herzen liegt, mich mit Dir ehelich verbinden zu lassen, auf diese Weise würde Gretei durch die Verhältnisse meine Tochter. Laß mich erst ausreden,“ wehete er ihren Freundschaftswall fester ab, sie war mit einem jubelnden „Gott lohn Dir's, Benedikt,“ aufgesprungen und wollte seine Hände ergreifen. „Denk nicht, daß damit etwas an unsern Beziehungen geändert werden

könnte. Du müßt's doch gemerkt haben, daß nichts von dem übrig geblieben ist, was mich einst an Dich fesselte, und daß mein Herz allein dem Kinde da drinnen angehört. So müßte und würde es auch ferner bleiben. Weil dies aber gewiß für Dich ein tränkender Zustand wäre, wollt' ich Dir folgenden Vorschlag machen. Wir lassen uns trauen, und ich sorge für Dich, wie's Dir als meiner Frau zukommt, aber wir trennen uns gleich. Du bleibst hier, und ich gehe mit dem Kinde nach meiner neuen Heimath. Nach Jahr und Tag können wir ja das Verhältniß gesetzlich lösen, wenn Dir's zu große Beschränkungen auferlegt Versorgt sollst Du auf alle Fälle durch mich bleiben, denn wie ich vom Vater gehört, bleibt Dir nur wenig vom Stern, wenn der Vater seine Forderungen einziehen wollte.“

Venei's Herz pochte in wildem Freudensturm. Ehe sie aber ihre Erregung niedergelämpft und Worte gefunden, ihm zu antworten, erhob sich in der Nebenstube ein wildes Schluchzen, das Benedikt aus seiner erzwungenen Ruhe jäh emporriß.

Hastig eilte er an Gretei's Bett, die ihr Gesicht mit den Händen bedeckt hielt, während ihr Körper unter schmerzlichen Zudungen erbebte.

„Gretei, warum weinst Du?“ fragte er weich, und doch Klang's wie ein verstockter Aufschrei daraus hervor. Er neigte sich über sie und wollte ihre Hände fortziehen.

Sie aber warf sich aufbäumend vor ihm fort und weinte in herzbrechernder Dual weiter.

„Gretei,“ — seine Stimme versagte in einem Flüstern, „was bedeutet das?“

„Ich will Dein Kind nicht sein,“ brach es leibenschaftlich aus ihr hervor. „Tobtwainen will ich mich lieber und — und wenn die Wirthin Dein Weib wird, geh ich lieber in die Welt und will Dich nimmer sehen!“

Von Gefühlen fortgerissen, die er in dem Augenblick selber nicht zu deuten wußte, sank er vor dem Bett nieder und streckte die Arme nach ihr aus.

„Warum hast Du das gesagt?“ fragte er athemlos. „Hast' kein Vertrauen zu mir? Willst' mein Kind nicht werden?“

„Nein, nein — nein!“ stieß sie in verzweifelter Angst hervor.

„Hast' mich nimmer lieb, Gretei?“ Schmerz oder Entzücken erpreßten ihm die Worte zu einem wilden Aufschrei.

Sie schwieg, aber ihr Körper flog wie im Fieber.

Er faßte ihre Hände und zog sie gewaltsam von ihrem Antlitze fort.

Die Sternwirthin.

Nachdruck verboten.

Erzählung für das Volk von A. v. Saha.

42 Fortsetzung.

Venei, die sich in dem Bewußtsein, endlich frei zu sein, ihrem Schreck rasch erholt hatte, war klug genug, sich vor dem Biß als zärtliche Mutter zu zeigen und in der aufopfernden Pflege mit ihm zu wetteifern; wußte sie doch, daß ihr einfluß auf Benedikt von ihren Beziehungen zu Gretei hergestammt. Darum hatte sie sich auch mit gut erkünsteltem Schmerz ausgesprochen, daß Gretei aus dem Stern nach dem Wurzerhaus hinübergeschafft wurde.

Seit der Schredensstunde war Benedikt in seinem Wesen verwandelt gegen sie, so sanft und freundlich, daß ihr Herz im glänzenden Hoffnungen erfüllt war. Freilich wußte sie wohl, daß nur die innere Freude und die Dankbarkeit gegen Gretei war, der Gretei's Leben beschützt und erhalten, die ihn alles errettet, was die Vergangenheit Feindseliges zwischen sie und Gretei lag in leichtem ruhigen Schummer, sie sah noch keine, Schmerzliche verloren, was ihnen in den Fiebertagen gemein.

Die Wirthin saß mit einem Strickkrampf neben dem Bett; sie hatte es Benedikt in die Hand gelobt, Gretei während seiner Abwesenheit nicht aus den Augen zu lassen; sie hielt ihr Verprechen genau.

Ihre Finger arbeiteten lässig, und ihr Auge hing mit geistigem Reich an den lieblichen Hügen der Schlafenden. „Was aus dem Ding nicht geworden ist,“ dachte sie. „Wenn der Benedikt einen Narren an ihr gehabt hat.“

Gretei warf sich plötzlich unruhig auf die andere Seite und schlug die Augen auf. Verwundert sah sie die Stiefmutter an. „Hab gemeint, der Benedikt ist hier,“ hauchte sie matt, „träumst Du?“

„Benedikt ist in die Stadt gefahren und bald wieder zurück.“

Ein freudiges Leuchten zuckte in Gretei's Augen auf, die sie krankheit größer geworden und einen verklärten Glanz angenommen hatten. Dann ließ sie die Lider wieder sinken und schloß mit einem glücklichen Lächeln ein.

70000 Mann Truppen zuzuföhren. Trozdem glauben wir nicht an die Geneigtheit der Dreibundmächte, die Türkei in ihrer Mitte aufzunehmen, da durch eine solche Aufnahme gerade derjenige Staat unter den Schutz des Dreibundes gestellt werden würde, um den am allerersten ein europäischer Krieg entbrennen könnte in dem dann auch Deutschland nicht neutral bleiben könnte.

Zum russischen Abrüstungsvorschlag meldet die „Köln. Zig.“, es sei so wenig wahrscheinlich, daß die russischen Staatsmänner der einzuberufenden Konferenz einen förmlichen Abrüstungsvorschlag vorlegen; sie dürften vielmehr die Frage in den Vordergrund stellen, auf welchem Wege künftige internationale Verwicklungen und Streitigkeiten wirksamer Weise zu friedlichem Austrag gebracht werden können. Ob dabei an ein händiges internationales Schiedsgericht oder ein von Fall zu Fall zusammenzutretendes geadacht sei, wäre für die Sache selbst von geringem Belang. Die Durchführung eines solchen Vorschlages würde den einzelnen Staaten in den Grenzen eigenen Ermessens die Möglichkeit einer gewissen Abrüstung gewähren, so daß sich die Absicht des Haren theilweise erreichen ließe, ohne einzelnen Nationen die souverain: Entscheidung über das, was sie zu ihrer Sicherheit für notwendig halten, zu schmälern. Die Beantwortung der Frage, warum der Zar gerade den gegenwärtigen Augenblick für seine Kundgebung gewählt, sei in den ostasiatischen Vorgängen zu suchen. Die zu einer Auseinandersetzung drängenden ostasiatischen Verhältnisse schafften zu den vorhandenen einen neuen Feuerherd, dessen Gefahr durch den Druck und die überschäumende Aktionslust des jungen nordamerikanischen Chauvinismus erhöht wurde.

Aus Paris liegen wieder eine Reihe sensationelle Meldungen vor, von denen der über den erfolgten Rücktritt des Kriegsministers Cavaignac die erste Stelle gebührt. Cavaignac erklärte sich gegen die Wiederaufnahme des Dreyfusprocesses und setzte sich damit in offenen Widerspruch zu allen übrigen Mitgliedern des Cabinet. Es blieb ihm daher nichts anders übrig als in das Privatleben zurückzulehren; er wird aber auch dort Zweifelsohne eine nicht nicht unbedeutende Rolle spielen und als Führer der antimilitärisch-nationalistischen Partei noch viel von sich hören machen. Noch vor Cavaignacs Austritt aus dem Cabinet hatte die Gattin des verbannten Dreyfus ein Gesuch um Aufnahme der Revision an das Ministerium gerichtet und sich dabei auf denjenigen Paragraphen des Strafgesetzbuchs berufen, den die Revision bestimmt, falls die vorausgegangene Verurtheilung auf Grund falscher Zeugenaussagen erfolgt. Lediglich unter dieser Motivierung hat das Cabinet darauf am Montag Vormittag unter Vorbehalt des Präsidenten Faure, der von seiner Erholungsreise zu dem Jued schleunigst nach Paris zurückgelehrt war die Wiederaufnahme angeordnet. Mit diesem Beschlusse ist nun freilich die Wiederaufnahme des Verfahrens die Rückberufung oder gar die Freisprechung von Dreyfus noch nicht identisch; trotzdem aber besteht wohl kein begründeter Zweifel daran, daß nun auch gleich die allerletzten Konsequenzen aus der Handlungsweise des Obersten Dreyfus gezogen und die völlige Rehabilitirung des Verbannten auf der Teufelsinsel erfolgt. — Das Begräbniß Henrys fand ohne Sang und Klang statt, da er durch Selbstmord geendet, verbat der zuständige Bischof bei geistliche Mitwirkung bei der Bestattung. — Ueber das Entstehen der unglaublichesten Gerüchte im gegenwärtigen Augenblick der höchsten Erregung und des gesteigerten Sensationsbedürfnisses in Frankreich darf man sich nicht weiter wundern. Wenn die Chauvinisten die Revision des Dreyfusprocesses als die zwingende Ursache eines Krieges gegen Deutschland hinstellen, so findet man sich mit einer derartigen Angabe am besten durch ein mitleidiges Achselzucken ab. Ein Gerücht wie das, Esterhazy sei entschlossen, sich dem Kriegsministerium als Verfasser des vielgenannten Vorbereitungsberichtes zu denunciren verdient natürlich ebenso wenig Glaubwürdigkeit.

Stadt. Provinz. Kreis.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Neb. Stolp, 7. September 1898.

— Gewähl. An Stelle des am 1. October in den Ruhestand tretenden Professors Böhm zu Stolp ist der Oberlehrer Dr. Bielle von der Oberrealschule in Hamburg von dem Gymnasialcuratorium hier selbst gewählt worden.

— F. Mädchen-Mittelschule. Während die unteren Klassen am Montag einen Spaziergang nach Kulsitz unternommen hatten, machten die I. bis V. Klassen gestern, von selten schönem Herbstwetter begünstigt, ihren Sedan-Ausflug nach Reiz. Mit grün- und blumenumwundenen Stäben, an welchen lange Schleifen in den Klafffarben roth, grün, blau, rosa, gelb und weiß herabhingen, mit hellen Kleidern und bunten Schärpen bot der lange Zug ein überaus farbenreiches, interessantes Bild, das man sich nicht genug ansehen konnte. Unter Vorantritt der Musikschiffkapelle, sowie des Trommler- und Pfeiferkorps der Knaben-Mittelschule bewegte sich der Zug vom Kloster durch die Holzthor- und Langestraße. Die Ka-

„Gretel sprich,“ strömte es zitternd von seinen Lippen. „Warum willst mein Kind nicht werden? Kannst mich nimmer leiden, — soll ich fortgehn?“

Erschöpft ließ sie ihm die Hände und schloß die Augen. „Bleiben sollst, — immer bei mir sein, — immer will ich Dich haben, — nimmer Dich lassen — ach, Benedikt!“ schloß sie mit einem tiefen Athemzug, aus dem eine Ueberlast leidenschaftlicher Sehnsucht klang.

Er zog sie mit zitternden Armen heran. „Und doch willst nicht mein Kind sein?“ flüsterte er an ihrer Wange „Warum nicht? Gretel sprich!“

„Ich weiß nicht,“ hauchte sie. „Aber ich müßt mich todtschämen, wenn ich Dich „Water“ nennen sollt.“

„Schämen, Gretel? Warum? Willst das Deinem Benedikt nicht sagen?“

Sie schwieg, aber ihre Brust hob und senkte sich stürmisch.

„Warum hast nicht gesagt?“ wiederholte er die Frage.

„Ich weiß nicht.“

„Wißt Dir doch was dabei gedacht haben, Gretel. Warum kannst mein Kind nicht sein, und wie soll's geschehen, wie willst's haben, daß wir zusammen bleiben können?“ Er zog sie näher an sich heran. „Gretel, weißt was andres, was Dir lieber war?“ Sprich, es geschieht gewiß.“

Mit geschlossenen Augen lehnte sie an seiner Schulter. Ein Augenblick entzündeten Wangens strich an ihm hin, während er ihren stürmisch pochenden Herzschlag gegen seine Brust schlagen fühlte.

Da schlang sie die Arme plötzlich um seinen Hals und sagte leise, wie ein Hauch: „Ich müßt, daß es immer so wär wie damals, wo Du vor meinem Bett gekniet und dem lieben Herrgott für mein Leben gedankt hast.“

„Hast das gehört?“ fragte er erstickt. „Schau, so bitt ich

vellen lösten sich wie auf dem Hin- so auf dem Rückwege ab, so daß ununterbrochen gespielt wurde und selbst die Kleinsten keine Müdigkeit zeigen mochten und auch am Abend es vorzogen, mitzumarschieren. In Reiz belustigten sich die einzelnen Klassen mit Spiel und Tanz, wobei die Musikkapelle fast ununterbrochen konzertirte, bis die Dunkelheit leider zum Aufbruch mahnte. Nach einem Hoch auf Se Majestät den Kaiser wurde ein solches auf Herrn Rektor Jenrich und darauf auf das Lehrercollegium ausgebracht. So verlief das Fest in schönster Harmonie und wird sicherlich den Kindern wie den sehr zahlreich erschienenen Angehörigen noch lange Zeit in bester Erinnerung bleiben. Um beim Einzuge dem Stoßen und Drängen der in den Straßen sich allwärts angehäuften Menschenmassen zu entgehen, wurden die Kapellen allein vorgeschickt. Sie nahmen die Volkshäuser mit sich, während die Kinder in geschlossenen Reihen die nunmehr entleerten Straßen zwar ohne Musik doch unbehelligt durchzogen.

— x Unfall. In der Kesselschmiede von F. W. Plütsch hier selbst war der Arbeiter Hermann Scheil beim Verstemmen eines Nietes an einem Dampfpaß beschäftigt, wodurch ein Eisentheil des Nietes absprang und ihm in das linke Auge flog. Hierdurch wurde die Hornhaut zweimal zerrissen und die Pupille leicht eingedrückt. Es wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

— x Körperverletzung. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. gingen 2 Husaren und 2 Mädchen durch die Wasserstraße und wurden hier von mehreren Schneidergesellen und einem Schuhmachergesellen belästigt. Der Schneidergeselle Hermann Greinke von hier stürzte sich ganz unerwartet auf einen der Husaren und brachte ihm eine erhebliche Verletzung oberhalb der linken Schläfe bei. Dann entriß Greinke einem seiner Begleiter einen starken Handstock und hieb auf die Husaren ein, welche nun von ihren Klinge einen ausgiebigen Gebrauch machten. Das Strafverfahren gegen Greinke und Genossen ist eingeleitet worden. Die Verletzung hat Greinke dem Husaren wahrscheinlich mit einem halben Biegelstein beigebracht, welcher am Thalort vorgefunden wurde.

— x Rohheit. Ein hiesiger Husar verfolgte am 4. d. Mts. Abends mit blank gegogener Klinge ein Mädchen, welches aus Furcht in ein Haus in der Predigerstraße lief und hier Schutz suchte. Als der Wirth des Hauses den Husaren aufforderte, sich zu entfernen, bedrohte er diesen, weshalb polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Husar wurde in der Langenstr., woselbst er mit seinem Säbel auf die Steine hieb, daß die Funken flogen von dem Polizei-Beamten dahin befehlt, daß er die Verpöchtung habe, ihm seinen Namen zu nennen, was auch im Beisein eines Schreien geschah. Bei dem Transport nach der Hauptwache entflohen beide. Die Thätigen sind ermittelt, auch ist festgestellt worden, daß der Husar sich eines falschen Namens dem zuständigen Polizeibeamten gegenüber bedient hatte. Die Militärbehörde wird über die Strafthaten befinden.

Lauburg, 3. September. [Eine Vergiftung durch Beuchgas] hat hier schon einen Tag nach der Inbetriebsetzung der Gasanstalt stattgefunden. In einem hiesigen Hotel hatte der Hausdiener während der Nacht das aus einem geöffneten Haßn entströmende Gas eingeathmet, so daß er am Morgen leblos in seinem Schlafräume aufgefunden wurde. Seine Ueberführung in das Krankenhaus wurde sofort angeordnet. (Volat-Blatt.)

Colberg, 5. September. [Prüfung.] Heute fand unter Vorsitz des Provinzialschulraths Dr. Bouterwek die mündliche Prüfung der Abiturienten des Realgymnasiums und Domgymnasiums statt, welche von den beiden Prüflingen, dem Realprimaner Arthur Schulze (Colberg) und dem Gymnasialprimaner Hermann Bode (Gerdin) bestanden wurde.

Greifenberg, 5. September. Gestern früh prangte unsere Stadt im festlichen Flaggenschmuck zu Ehren der Kriegervereine, die gestern mit dem hiesigen patriotischen Kriegerverein dessen 25jährig Bestehen feierten. Schon am Abend vorher wurde große Reveille geschlagen, und gestern früh war großes Weken, und da der Himmel sich freundlich zeigte, so entwickelte sich schon vom frühen Morgen an ein lebhaftes Treiben und Wogen in den Hauptstraßen und auf dem Marktplatz; auch viele Auswärtige trafen ein, um den Festlichkeiten beizuwohnen. Nachdem die fremden Vereine mit klingendem Spiel eingeholt und nach dem Vereinslokal geleitet waren, um eine kleine Stärkung einzunehmen, ordnete der Zug sich dort um sich zum Gottesdienst zu begeben. Es war ein besonderer Militärgottesdienst festgesetzt, zu welchem die Unterofficierschule ebenfalls antrat, deren Kapelle den liturgischen Theil begleitete. Superintendent Friedemann hielt die Festpredigt und war außer den Vereinen Lebermann der Zutritt zur Kirche gestattet. Nach Beendigung des Gottesdienstes traten die Vereine auf dem Markt vor dem Kaiserdenkmal an und dort hielt der neue Kommandeur des hiesigen Vereins, Landrath Dr. von Thadden eine Ansprache und brachte ein Hoch auf Sr. Majestät aus. Dann erfolgte der Paradezug, den Oberst a. D. Marwitz als ältester Offizier abnahm und hierauf der Festmarsch durch die Stadt nach der Dit-

zest um Dich. Wie soll ich's anfangen, daß ich Dich behalten darf?“

Erschauernd schmiegte sie sich an ihn und hauchte zitternd ihr glühendes Gesicht in seinen Vater verständig: „Wenn Du um mich doch ein Weib nehmen müßt, — kannst mich nicht als Dein Weib behalten?“

„Gretel! Mein Weib müßt werden? Mein Weib? Gretel!“

Sie schmiegte sich leidenschaftlicher an ihn und hielt ihn mit den schlanken Armen so fest umschlungen, als wollte sie ihn nimmer von sich lassen.

Ein gellendes Lachen schreckte die Glücklichen aus ihrer seligen Trunkenheit empor.

Die Sternwirthin stand mit zornglühenden Augen in der Thüröffnung.

„Das nennst Vaterliebe?“ kreischte sie, athemlos vor Erregung, mit versagender Stimme.

Benedikt richtete sich auf. „Es ist anders gekommen, Renei!“ sagte er weich, „Gott will uns einen andern Weg führen.“

Kannst schon glauben, es ist uns allen besser so — und gerechter,“ setzte er ernst hinzu.

„Gerecht soll das sein?“ brach's mit einem zornigen Schrei aus ihr hervor. „Gerecht, daß mir die Dirn das Glück noch einmal entzieht, von dem mich vordem ihr Vater fortgelockt hat? Ihr Vater, der wie ein Judas an Dir gehandelt hat. Willst's wissen, was er gethan hat? Bestohlen hat er Deinen Vater! Das Haus hat er ihm angestekt, damit nicht herauskommen soll, daß er ihm die Schuldscheine gestohlen — und Dich hat er beim eigenen Vater darum in Verdacht gebracht! Das hat Dein Vater an dem gethan!“ trat sie mit wuthentstelltem Gesicht an das Bett und sah mit glühenden Blicken auf Gretel nieder, die sich zitternd an Benedikt klammerte.

(Schluß folgt.)

höhe, wo im Schützenhause das Festessen eingenommen wurde, an welchem sich die städtischen Behörden und Körperschaften sowie das ganze Offizierkorps theilnahmen. Nach der Tafel widmete sich bei dem schönen Wetter ein buntes Leben und Treiben im Schützengarten, während die Kapelle concertirte und die Kameraden mit ihren Familien im heiteren Beisammeln aller Erinnerungen aus den mitgemachten Feldzügen austauschten. Am Abend begann dann der Ball, der bis lange nach Mitternacht währte, und dann ging es zum Aufbruch; die auswärtigen Kameraden wurden mit klingendem Spiel aus der Stadt geleitet und die hiesigen Mitglieder suchten mit den ihnen noch gebliebenem Gatten ihre Behausung auf.

Landwirthschaft.

Zur Herbstbestellung.

Die gegenwärtige Lage des Getreidemarktes erfordert mit ihren sehr guten Preisen für Roggen und Weizen, daß der Landmann bei Zeiten für eine rationelle Vorbereitung seiner Roggen- und Weizenfelder Sorge trägt. Gerade jetzt, wo wir Landwirthe in die Lage kommen, an jedem Zentner Fortkorn einige Mark zu verdienen, ist es erwünscht, recht viele Zentner pro Morgen oder pro Hektar zu ernten. — Dazu kommt man aber nicht bei alleiniger Verwendung von Stallmist, oder wenn man planlos hier Kainit, dort Thomasmehl und auf einen dritten Ader vielleicht Chilesalpeter verwendet. Nein, eine volle Düngung bestehend aus Stickstoff, Kali und namentlich Phosphorsäure in leicht aufnehmbarer Form ist notwendig, denn sie giebt die größte Erntemenge und gewährt eine sehr gute Verzinsung der für Anschaffung von Kunstdünger aufgewendeten Kapitalien, wie folgende Zahlen beweisen:

In der Gutswirthschaft der landwirthschaftlichen Versuchstation Hamburg-Horn, welche 200 Morgen umfaßt, brachte 1 Hektar Roggen 1896/97 ungedüngt 20 Zentner 50 Pf. Körner und 60 Centner Stroh im Werthe von 254 M. — Die gleiche Fläche gedüngt mit Stallmist und 12 Centner Kainit (Unflössen) brachte 22 Zentner 80 Pf. Körner und 78 Zentner Stroh im Werthe von 296,40 M., d. h. gegen ungedüngt für 42,40 M. mehr, ein Volldüngung, bestehend aus 12 Zentner Kainit und 8 Zentner Ammonial-Superphosphat im Frühjahr, brachte 49 Zentner Körner und 78 Zentner Stroh im Werthe von 453 M., also gegen „Ungedüngt“ einen Mehrertrag im Werthe von 199 M. Nun gehen davon ab für diese volle Düngung die Kosten mit 70 M., so daß ein Reingewinn von 129 M. thatsächlich übrig blieb. —

Hierbei handelt es sich nicht etwa um kleine Versuche von wenigen Quadratmetern, sondern um Versuchsfelder welche viele Hektar umfassen. Gewiß sind diese Berechnungen sehr lehrreich und fordern direkt zur Nachahmung auf; man sorge nur schon im Juli, spätestens August für die Bestellung der nöthigen Quantitäten von Kainit und Ammonial-Superphosphat (5+10) oder (6+12). Zur richtigen Selbstbestellung gehört auch das rechtzeitige Bestellen des künstlichen Düngers. Es ist dies auch ein Mittel gegen den soviel besprochenen Mangel an Eisenbahnwagen zur Herbstzeit.

Allerlei.

Besuch eines elfässer Pfarrers bei dem Fürsten v. Bismarck im September 1892.

(Auszug aus des Pfarrers Reisebericht.) („Heimath“, Straßburg.) Nachdem die zwei ersten Wochen unseres Aufenthalts in Rathsb. Dammig (bei Stolp in Hinterpommern) verfloßen waren, fing ich an, von unserer Rückreise zu sprechen und bestimmte den 3. September vorläufig als den Tag unserer Abfahrt. Ich hatte natürlich große Lust, Barzin, wo der Fürst v. Bismarck wohnt und das nicht weit von Stolp ist, zu sehen, und meinte, daß wir, wenn nur irgend möglich, diesen kleinen Absteher nach Barzin besuchen sollten. Eine kleine Bahn geht zwar etwa eine Stunde weit bei Barzin vorbei; die Züge sind aber so ungeschickt, daß die Fahrt mit einem Tage unendlich ist von Rathsb.-Dammig aus. Da kam mir ein wunderlicher Gedanke: ich schrieb an den Fürsten, ob man bei vollständig unbekanntem Pfarrer von Barzin und fragte ihn, ob er sich des Fürsten besuchen und in Barzin ein anständiges Wirthshaus besitz. Ueberrascht finden konnte. Der Pfarrer, welcher Hr. Schumann heißt, und nicht in Barzin, das nur ein armes Dörflein ist, sondern in Wustrow wohnt, antwortete mir folgendes: „Sehr geehrter Herr Amtsbruder! Ihren Wunsch, gelegentlich Ihrer Anwesenheit in Hinterpommern den Fürsten v. Bismarck zu besuchen, verfolge ich sehr gerne, jedoch ist es mir nicht möglich, Ihnen selbst zu folgen. Ich erlaube mir, folgenden Vorschlag Ihnen zu machen: Samstag, den nächsten Samstag (3. September), Nachmittag 4 Uhr, in Wustrow müßte ein mit Ihrer Frau im Wustrow. Ich werde Sie am Bahnhof erwarten und abholen. Vielleicht können wir auf der Fahrt nach Wustrow dem Pfarrort von Barzin, durch den Park von Barzin fahren. Sonntag und Sonntag. und so lange es Ihnen gefallt, sind Sie mit Ihrer Frau und Tochter mein Gast — einen entprechenden Gasthof giebt es hier nicht. Ich werde ja dann sehen, wie viel von dem Fürsten Bismarck und was mit ihm zusammenhängt ich Ihnen zeigen kann. Mit bestem Gruß in der Hoffnung baldiger Bekanntschaft, verbleibe ich Ihr

gez.: Schumann, Pastor.“ Dieser Brief ist vom 1. September; er erhielt ihn am 2. und unter allgemeiner Zustimmung nahm ich des Pfarrers Vorschlag an, telegraphirte ihm und Tags darauf, am 3. September, kurz nach Mittag Wustrow an. Ich hatte natürlich große Lust, Barzin, wo der Fürst wohnt, zu besuchen, und fragte ihn, ob er sich des Fürsten besuchen und in Barzin ein anständiges Wirthshaus besitz. Ueberrascht finden konnte. Der Pfarrer, welcher Hr. Schumann heißt, und nicht in Barzin, das nur ein armes Dörflein ist, sondern in Wustrow wohnt, antwortete mir folgendes: „Sehr geehrter Herr Amtsbruder! Ihren Wunsch, gelegentlich Ihrer Anwesenheit in Hinterpommern den Fürsten v. Bismarck zu besuchen, verfolge ich sehr gerne, jedoch ist es mir nicht möglich, Ihnen selbst zu folgen. Ich erlaube mir, folgenden Vorschlag Ihnen zu machen: Samstag, den nächsten Samstag (3. September), Nachmittag 4 Uhr, in Wustrow müßte ein mit Ihrer Frau im Wustrow. Ich werde Sie am Bahnhof erwarten und abholen. Vielleicht können wir auf der Fahrt nach Wustrow dem Pfarrort von Barzin, durch den Park von Barzin fahren. Sonntag und Sonntag. und so lange es Ihnen gefallt, sind Sie mit Ihrer Frau und Tochter mein Gast — einen entprechenden Gasthof giebt es hier nicht. Ich werde ja dann sehen, wie viel von dem Fürsten Bismarck und was mit ihm zusammenhängt ich Ihnen zeigen kann. Mit bestem Gruß in der Hoffnung baldiger Bekanntschaft, verbleibe ich Ihr

gez.: Schumann, Pastor.“ Dieser Brief ist vom 1. September; er erhielt ihn am 2. und unter allgemeiner Zustimmung nahm ich des Pfarrers Vorschlag an, telegraphirte ihm und Tags darauf, am 3. September, kurz nach Mittag Wustrow an.

Ich hatte natürlich große Lust, Barzin, wo der Fürst wohnt, zu besuchen, und fragte ihn, ob er sich des Fürsten besuchen und in Barzin ein anständiges Wirthshaus besitz. Ueberrascht finden konnte. Der Pfarrer, welcher Hr. Schumann heißt, und nicht in Barzin, das nur ein armes Dörflein ist, sondern in Wustrow wohnt, antwortete mir folgendes: „Sehr geehrter Herr Amtsbruder! Ihren Wunsch, gelegentlich Ihrer Anwesenheit in Hinterpommern den Fürsten v. Bismarck zu besuchen, verfolge ich sehr gerne, jedoch ist es mir nicht möglich, Ihnen selbst zu folgen. Ich erlaube mir, folgenden Vorschlag Ihnen zu machen: Samstag, den nächsten Samstag (3. September), Nachmittag 4 Uhr, in Wustrow müßte ein mit Ihrer Frau im Wustrow. Ich werde Sie am Bahnhof erwarten und abholen. Vielleicht können wir auf der Fahrt nach Wustrow dem Pfarrort von Barzin, durch den Park von Barzin fahren. Sonntag und Sonntag. und so lange es Ihnen gefallt, sind Sie mit Ihrer Frau und Tochter mein Gast — einen entprechenden Gasthof giebt es hier nicht. Ich werde ja dann sehen, wie viel von dem Fürsten Bismarck und was mit ihm zusammenhängt ich Ihnen zeigen kann. Mit bestem Gruß in der Hoffnung baldiger Bekanntschaft, verbleibe ich Ihr

Du liebe Zeit, wie sonderbar war mir da zu Duffel Neugierde, über raschung, Bewunderung und Schüchternheit und der Umstand, keinen Namen zu haben (Handschuhe hatte ich), das war ein sonderbares Gemisch in meinem Herzen und verurthete mich ein eigenthümliches Summen im Kopf. Doch ich hatte nicht viel Zeit zum Grübeln; ich rüstete mich, so gut ich

...mittelte mich in den großen „Kaisermantel“ des freundlichen jungen ... und befing den Wagen und fort ging im Halbdunkel und in ...

Berlin. Verborgene Schätze. Die im Alter von 85 Jahren verstorbene Wittwe Silber hat die Stadt Berlin ...

Berlin, 6. September. Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbelski den Charakter als ...

Berlin, 5. September. Gestern wurden auf der Chaussee ...

Berlin, 6. September. Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbelski den Charakter als ...

Berlin, 7. September. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichspostamts v. Bobbelski den Charakter als ...

gab, toastete der Kaiser auf die Provinz. Er dankte für die 250jährige Treue und sprach seine Freude darüber aus, daß eine blühende Landwirtschaft und eine aufstrebende Industrie hier gleichmäßig vertreten sei.

Deynhausen, 7. September. (Wolffs Bureau.) Die Abordnung des westfälischen Bauernvereins dankte beim Empfange dem Kaiser im Namen von 20 000 Bauern für das Auerberrecht.

Paris, 7. September. (Wolffs Bureau.) Dem Matin zufolge erklärte der Ministerpräsident, die aus Anlaß der Fälschung Henrys angestellte Untersuchung habe ergeben, daß mehrere Generalstabsofficiere sich schmachvoller Handlungen schuldig gemacht hätten.

Ottawa, 7. September. (Wolffs Bureau.) 2 Vögel der bei Cornwall über den St. Vorensstrom führende Eisenbahnbrücke sind eingestürzt, wobei 13 Arbeiter getödtet, 17 verletzt wurden.

Arthum, 7. September (Wolffs Bureau.) 5 griechische Kanonenboote sind den weißen Nil aufwärts gefahren.

Candia, 7. September. (Wolffs Bureau.) Bei einem Zusammenstoß zwischen englischen Soldaten und Muhamedanern wurde der englische Consul angeblich getödtet.

Vorsicht ist geboten bei den jetzt vielfach in den Handel gebrachten, meist minderwerthigen Waschmitteln. Das seit ca. 20 Jahren in Handel befindliche echte Dr. Thompson's Seifenpulver hat sich bis jetzt noch als das beste, billigste und bequemste erwiesen. Ueberall käuflich.

Die „Marienburger Pferde-Votterie“ erfreut sich durch ihre guten Gewinn-Chancen einer großen Beliebtheit: die nächste XX. Ziehung findet bereits ganz sicher ohne Verschiebung des Termins und ohne Reduzierung des Gewinnplanes am 15. September statt.

Für die Errichtung eines Bismard-Denkmal gingen bei uns ein: Max Knode, Stolpmünde 10 M.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Am 6. September 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Neufeld: Weizen —, Roggen 120, Hafer —, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 30 M. Kolberg: Weizen 155—160, Roggen 127, Hafer 120, Raps 215, Rübsen —, Kartoffeln 30—50.

Stettin: Weizen 157, Roggen 126—133, Hafer 120, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln — M. Anklam: Weizen 156—160 1/2, Roggen 122—126, Hafer 120—140, Raps —, Kartoffeln 50 M.

Stettin nach Ermittlung: Weizen 159, Roggen 131, Hafer —, Raps —, Rübsen — M. Plag Stolz: Weizen 165, Roggen 122, Hafer 120, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 36 Mark.

Plag Greifswald: Weizen 160 1/2, Roggen 126, Gerste —, Hafer — M. Plag Danzig: Weizen 150—164, Roggen 127—130, Hafer 121 M. Plag Berlin nach Ermittlung: Weizen 172, Roggen 136 1/2, Hafer 148 Mark.

Weltmarktpreise. Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht. Zoll und Spesen in Newyork Weizen —, Liverpool Weizen 163,50, Odessa Weizen 162,00, Riga Weizen 172,00, Newyork Roggen —, Odessa Roggen 138,00, Riga Roggen 146,75 Mark.

Städtischer Schlachtwiehmarsch in Berlin. Amtlicher Bericht der Direction. (Telegramm der „Stolper Post“.)

Berlin, 7. September 1898 Zum Verkauf standen: 537 Rinder, 1792 Rülber, 1662 Schafe, 7725 Schweine.

Bezahl wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark bzw. für 1 Pfd. in Pfg.: Rinder: Dachsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —, b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere, ausgemästete —, c) mäßig genährte, junge und gut genährte, ältere —, d) gering genährte jeden Alters —, e) Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45/48; c) gering genährte —, d) Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —, b) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere —, c) mäßig genährte Färsen und Kühe —, d) gering genährte Färsen und Kühe —, e) Rälber: a) feinste Mastläber (Vollmilchmast) und gute Saugläber 65—70; b) mittlere Mastläber (Vollmilchmast) und gute Saugläber 65—70; c) geringe Saugläber 64—65; d) ältere gering genährte Rälber (Fresser) 42—53 — e) Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 61—64; b) ältere Mastlämmer 56—60; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 50—54; d) Holsteiner Niederungsschafe —, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht M —, e) Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (ober 50 Kg. — mit pEt Tara - Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt: a) im Gewicht von 220—300 Pfund 60; b) über 300 Pfund lebend (Rälber) 60—61; c) fleischige Schweine 58—59, d) gering entwickelte 55—57; e) ferner Sauen und Eber 54/57 Mark.

Berlauf und Tenzenz des Marktes: Der Rälbermarkt wurde nicht geräumt, von den Schafen 3/4 des Auftriebes war verkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Börsenberichte. Stettin, 6. Septbr. Wetter: Schön Barometer 772 Mm. Thermometer + 16 Grad. Wind NW. Nichtamtlich: Spiritus per 10000 Liter pEt loco ohne Fuß 70er verflue. t 52,40—52,50 M. b3

Termin in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuv. i. künftige Notirungen nicht zu ermitteln Prima Leinöl loco per Cir. 7,00 M. Br. Rappölchen, Stettiner Fabrik, loco per Cir. 6,00 M. Br.

Berlin, 6. Septbr. In Getreide u. s. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er 54 10 amtlich in Mark bezahlt (voriger Cours 54,00) 5 er — bezahlt (voriger Cours 73 40).

Am 8. September Sonnenaufgang 5 Uhr 14 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 24 Min.

Kirchliche Anzeigen. von Lettow-Pomeiske Stiftung. Donnerstag, 8. September, Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Pastor prim. Bartholdy.

Familien-Nachrichten. Geboren: Herr Paul Voigt (Stettin) ein Sohn Herr W. Raabe (Stettin) eine Tochter. Gestorben: Herr Restaurateur Heinr. Wilow (Stettin)

Freibank. Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, Verkauf von gekochtem tuberk. Rindfleisch 30 Pfennig. Die Schlachthof-Verwaltung

Zwangs-Versteigerung. In dem der Zwangsvollstreckung des im Grundbuche von Flintow Band 7 Theil 5 Blatt Nr. 187 auf dem Namen der Eigenthümer Hermann Schleich'schen Eheleute eingetragene, am 5. November 1898 Vormittags 10 Uhr unterzeichneten Gericht an dem unterzeichneten Zimmer Nr. 37, verhandelt werden. Stolz, den 3. September 1898. Königlich Amtsgericht.

Handwerker-Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. b. H. Unterzeichnete Genossen beraumen dem Vorstand gerichtlicher Ermächtigung eine außerordentliche General-Versammlung Freitag, den 9. September 1898 Abends 7 Uhr in Klein's

Tagesordnung: Änderung des § 37 des Statuts. Kollhorn. H. Ponsold O. Zenke,

Turn-Verein 1861. Am Sonntag, den 11. September: Turnfahrt nach Lupow. Abfahrt Morgens 5 1/2 Uhr per Bahn nach Pottangow, von dort zu Fuß über Lupow und Spitzing nach Hebron-Dammig. Anmeldungen bis Donnerstag Mittag beim Turnwart Lietzke oder in der Schönbohm'schen Buchhandlung. Dr. Meder.

Bekannmachung. Die Mitglieder unserer Synagogengemeinde werden hierdurch benachrichtigt, daß 1. die Erneuerung der Etze in unserer Haupt- und Interims-synagoge am Donnerstag, den 15. d. Mts. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und 2. die anderweitige Vermietung am Freitag, den 16. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr laut Tage gegen sofortige Zahlung in unserem Sitzungszimmer stattfindet. Der Eintritt an den hohen Feiertagen ist in beiden Synagogen nur gegen Eintrittskarten, auf den Namen der Inhaber lautend, gestattet, welche den Inhabern eigener Etze zugestellt, während die für gemietete Etze bei der Vermietung auszugeben werden. Stolz, den 7. September 1898. Der Vorstand der Synagogengemeinde. J. Wolfberg.

Donnerstag frische Hausmacher Blut- und Leberwurst empfiehlt F. Denzer, Reuthorstr.

Schnellschönschreiber-Institut Rich. Hoepfner, Director. Friedrichstr. 53, I. Friedrichstr. 53, I. Eröffne von heute ab hierselbst Kurse in Schnellschönschrift, Rundschrift, einf. und dopp. Buchhaltung und kaufm. Correspondenz. Erfolg garantiert; Honorar mäßig. Damen-, Herren- u. Schüler-Kurse. (Ausbildung zum Buchhalter, Cassirer u. Stellung)

Der leidenden Menschheit bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Heilmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. Meyer, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Meinen Dampfdresch-Apparat von Garrett, Smith & Co. Budau beabsichtige ich preiswerth zu verkaufen. Emil Freundlich. Bettrifstraße 35, gute Fall-(Koch) Aepfel, 5 Liter 25 Pfennig. Kieferne und nußbaum Spinde offerirt Constantin Decker, Hospitalstraße 22.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Balanzen-Biste“. W. Sirsch, Verlag Mannheim.

Rohrstreu Seefeldt & Ottow, Rohrgewebefabrik. ist wieder vorrätzig.

Treiber vorzügliches Rufsutter haben noch abzugeben. Stolper Preßhefenfabrik und Kornbranntwein-Brennerei Act.-Ges. Ein seit vielen Jahren bestehendes Berliner Uhren- und Goldwaaren-Geschäft, das seine Artikel auf Ratenzahlungen verkauft, beabsichtigt in Stolz i. Pomm. eine Verkaufsstelle (kein Laden) zu errichten. Verkauf gegen Muster und eigenem Katalog mit 1000 Abbildungen. Herren, die mit der Abzahlungsbranche vertraut sind, wollen sich melden sub. A. B. 202 Berlin, Postamt 16. Herren, die eine Baarzahlung stellen können, welche durch den dreifachen Werth in Waaren, die als Muster und Lager zu dienen hätten, gedeckt wird, werden bevorzugt. Auch in anderen Städten werden Verkaufsstellen errichtet und erbitten Meldungen sub. obigem Signum. Für eine allererste Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft werden für Stolz und Umgegend Vertreter gesucht, welche ernstlich bestrebt sind, sich im Versicherungsfach eine dauernde Stellung zu erwerben. Anstellung mit festen Bezügen wird nach geführtem Befähigungsnachweis gewährt. Offerten unter M. L. 654 an S. Salomon-Stettin zu richten.

Ein tüchtiger Geselle kann den 18. d. Mts bei mir in Arbeit treten. F. A. Birr, Bäckermeister.

Für Stolz und Umgegend suche einen geeigneten Vertreter, der Wiederverkäufer besucht. Gust. v. Gwandka, Danzig, Weingroßhandlung. Tüchtige Schlossergesellen finden dauernde Beschäftigung bei M. Hagen's, Kößlin.

Ein ordentlicher Bäckergehilfe kann sofort oder binnen 8 Tagen eintreten bei H. Manske, Charbrow b. Biezig. Ich suche für mein Tapissier-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft von sogleich und später einige junge Mädchen zur Erlernung. Bertha Bach, Markt 19.

Ein Mädchen im Alter von 15—16 Jahren, am liebsten vom Lande, für einen leichten Dienst zum 1. October gesucht. Kleine Aulerstraße 17. Sehr gute Languettirerinnen beschäftigt dauernd Frau A. Kling, Biesenstr. 4. Dom. Horngut bei Neufeldtin sucht ein junges, anständiges Mädchen aus achtbarer Familie zur Erlernung der Wirthschaft bei Familienanschluß, ohne gegenseitige Vergütung.

Den Eingang meiner anerkannt vorzüglichen **neuen**

Strumpfwollen

und

Rockwollen

zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle mein **großes Lager** zu sehr vortheilhaften und billigen Preisen.

A. J. Wolffberg,
Strumpf- u. Wollwaaren-Fabrik
Spezial-Geschäft für Tricotagen.

Kürschners Bücherstab

Die billigen
Kleinbibliothek.
Belle Autoren, reich
illustriert.
Jede Woche erscheint ein
abgeschlossener Band.

20 Pfennig

In geliehen durch alle
Buchhandlungen. Ver-
zeichnisse durch diese und
Herm. Müller Verlag
Berlin W. 9.

Joseph Kürschner's
Universal-Konversations-
Lexikon. Auf 213 600 Zeilen den
Inhalt vollständiger
Verträge in einem Bande. 2700 Illustr.
Geb. Preis nur 3 Mk.

Weltsprachen-Lexikon. *
200 960 Zeilen. Vollständig, deutsch-
engl. franz.-ital. und latein. Ergänzt
nebst Fremdwörterbuch. Eleg. geb.
Preis nur 3 Mk.

Kürschner's Jahrbuch 1898.
Ein Kalendarium und Nachschlagewerk für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle
nur erwerblichen Informationen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus
Richtigkeit und Genauigkeit; Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vor-
teil wahr. In farbigen Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk.
„Hat seines Gleichen in Deutschland nicht.“ (Nordd. Allg. Anz.)

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Goldene Medaille **Silberne Medaille**
Posen 1895. Königsberg i. Pr. 1895.

Seefeldt & Ottow, Stolp i. Pom.

Gegründet 1874.

Stolper Steinplatten- u. Dachbedeckungs-Materialien-Fabrik,
Rohrgewebe- u. Carbolinum-Fabriken,
Fabrik für Cement-Dachsalzziegel.

Specialität:
Ausf. v. Dacheckungen u. Reparaturen aller Bedachungsarten.
Ausführung von Isolierungen und Abdeckungen jeder Art.
Lieferung sämtlicher Fabrikate zu Fabrikpreisen unter
Angabe sachgemäßer und nützlicher Verwendung.
Praktische Rathschläge ertheilen bereitwilligst uneigennützig.
Zweiggeschäfte unter unserer Firma bestehen in
Deutsch-Ghlan, Westpr. Königsberg i. Pr. Posen
seit 1878. seit 1885. seit 1891.
Dirschau seit 1895.

20. Marienburger

Pferde-Lotterie.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass vom 9. Juni 1898.
Ziehung am 15. September 1898.
3260 Gewinne im Gesamtwert von 100 000 Mark.
Erster Hauptgewinn:

1 Landauer mit 4 Pferden.

Nur 200 000 Loose. **GEWINN-PLAN:** Nur 200 000 Loose.

1 Hauptgew.	1 Landauer m. 4 Pferden i. W. v.	10000 M.
1 Hauptgew.	1 Kutschir-Phaet. m. 4 Pferden	6000 M.
1 Hauptgew.	1 Halbwagen mit 2 Pferden	4500 M.
1 Hauptgew.	1 Jagdwagen mit 2 Pferden	3500 M.
1 Hauptgew.	1 Coupe mit 2 Pferden	2400 M.
1 Hauptgew.	1 Selbstfahrer mit 2 Pferden	1500 M.
1 Hauptgew.	1 Sulty mit 1 Pferd	1000 M.
1 Hauptgew.	1 Partwagen mit 2 Ponies	1200 M.
1 Gewinn	= 2 Paßpferde	1500 M.
1 Gewinn	1 Paar gefattelte u. gezäumte Reitpferde	2300 M.
(Damen- und Herrenpferd)		
4 Gew.	gefattelte u. gezäumte Reitpferde i. W. v.	4400 M.
68 Gewinne	Reit- und Wagenpferde i. W. v.	37000 M.
10	erstklassige Damen- und Herren-Fahrräder W.	2000 M.
4 Gewinne	Goldene Medaillen zu je 100 Mark	400 M.
100 Gewinne	Goldene Medaillen zu je 20 Mark	2000 M.
2100 Gewinne	Silberne Medaillen zu je 5 Mark	10500 M.
964 Gewinne	bestehend aus Luxus- u. nützlichen Gebrauchs-Gegenständen.	

3260 Gewinne im Gesamtwert von 100 000 Mark.

Loose à 1 Mark zu beziehen durch
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pom.

Luftröhrenkatarrh.

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß ich jetzt
gesund bin. Ihre briefliche Behandlung hat sich glänzend bewährt; mein hart-
näckiger Luftröhrenkatarrh mit Husten, Auswurf, Verschleimung,
Brustbeklemmung u. Trockenheit im Halse ist beseitigt; auch das Pfeifen
auf der Brust ist verschwunden. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank!
Ich werde Sie allen meinen Freunden und Bekannten empfehlen. Selbst
(Rheinland), Oststraße Nr. 29, den 24. März 1898. Johann Rattay.

Die vorstehende eigenhändige Namensunterschrift des Johann Rattay hier-
mit wird hiermit amtlich beglaubigt. Belber, d. 24. März 1898. Der Bürgermeister:
Thomas. Abt., Privatpoliklinik „Kirchstr. 405, „Glarus“ (Schweiz).

Der große Verlust, welchen ganz Deutschland in dem Heimgehe des Fürsten Bismarck erlitten, hat
überall die Erinnerung an das wachgerufen, was dieser größte Staatsmann unseres Jahrhunderts für's Vaterland,
was er für jeden von uns gethan hat. Um zum Ausdruck zu bringen, daß die Provinz, in welcher der Fürst seine
zweite Heimath gehabt, in größter Dankbarkeit seiner unsterblichen Verdienste, seiner treuen Vaterlandsliebe gedenkt,
um des ersten Kanzlers gewaltige Heldengestalt in unserer Erinnerung lebendig zu erhalten, sie späteren Geschlechtern
in Stadt und Land zu veranschaulichen, um das gegenwärtige, wie das zukünftige Geschlecht immer wieder zu mahnen:
Dem Vaterlande wie Bismarck zu dienen, seine Errungenschaften festzuhalten, wird die Errichtung eines

„Bismarck = Denkmals“

in Stolp beabsichtigt.

Die Unterzeichneten geben sich zuversichtlich der Hoffnung hin, daß in Stadt und Land jeder einzelne durch
Zahlung eines Geldbeitrages gern nach Kräften zu einem würdigen Denkmal beizutragen, und dadurch seiner Dank-
barkeit gegen den Fürsten Ausdruck zu geben wünscht.

Zur Auslegung von Sammellisten und Entgegennahme von Beiträgen haben sich außer dem die Kassen-
geschäfte führenden Herrn Bankdirektor Otto, Reichsbankstelle Wilhelmstraße 3, Herr Postdirektor Rose, die Re-
daktionen der „Zeitung für Vorpommern“ und der „Stolper Post“ sowie die Herren Richterberg,
Fabrikstraße 3, Fett-Töpferstadt 9, Hauptfleisch-Reuthorstraße 3, Kirchmann-Triftstraße 7, Krämer-Hospital-
straße 12, Ludwig-Gr.-Anderstraße 6, Ernst Puttkammer-Reuthorstraße 26, Wiedenhöft-Betrisstraße 9,
Schulker-Kirchplatz 11, bereit erklärt. Ueber die geleisteten Beiträge wird seiner Zeit in den Lokaltältern quittirt
werden.

Stolp, den 31. August 1898.

- Ahlsdorf-Bütow, Bürgermeister; v. Bandemer-Selesen, Königl. Kammerherr; Barth, Rittmeister; Bar-
tholby, Oberprediger; Dr. Bolt, prakt. Arzt; Borch, Apothekenbesitzer; Dr. Breher-Crampe, Rittmeister;
besitzer; Brill, Regierungs- und Baurath; Cassel, Kaufmann; Mag Feige, Buchdruckereibesitzer; Franz,
Stadtverordneten-Vorsteher; Dr. Friedländer, Sanitätsrath; Dr. Gaul, prakt. Arzt; Dr. Goethe, Gymnasial-
Direktor; v. Heydebreck-Silberberg, General-Lieutenant z. D.; Hilliger, Redakteur; Jacoby, Rechts-
anwalt; Jaekel, Baurath; Jahn, Rektor; Jekel, Landgerichts-Präsident; Jenrich, Rektor, Kauffmann,
Mühlenbesitzer; Kloss, Superintendent; Krause, Geheimer Regierungsrath, von Krodow-Kumbste, Ritter-
gutsbesitzer, Lafin, Rektor; Matthes, Bürgermeister; W. Meyer, Kaufmann; von Mißlaff-Großhau-
dorf, Oberst a. D.; Mosler, Regierungs-Assessor; Multhaupt, Regierungs- und Baurath; Reitze, Rechts-
anwalt; Graf von der Osten-Jannowitz, Otto, Bankdirektor; Pallese, Bürgermeister; Perrin, Regie-
rungs-Assessor; Plathe, Alderbürger; von Podewils, Oberstlieutenant z. D.; von Puttkammer, Geheimer
Regierungsrath; von Puttkamer-Barnow, Landrath; C. Puttkammer, Kaufmann; Rose, Postdirektor;
Schulker, Obermeister; Siede, Obermeister; Spiecker, Direktor; Steffen, Steuerrath; von Trotha, Major;
z. D.; Venhki, Staatsanwaltschaftsrath; Wahrenburg, Landgerichts-Direktor; Wenzel, Major; Edmann,
Westphal, Fabrikbesitzer; Franz Westphal, Bankier; Wolffberg, Rentier; von Zikewitz-Bezenow,
Königlicher Kammerherr; Zoeller, Lieutenant a. D.

Bestes Seifenmehl der Welt

„Kastanin“

Patentamtlich geschützt. — Garantirt ohne Chlor.

„Kastanin“ übertrifft an Güte jedes andere Waschmittel. „Kastanin“ ist nur halb so theuer,
wie sogenanntes Seifen-Pulver. — Käuflich bei Hans Raddatz, Germania-Droguerie, Stolp i. Pom.

Dr. Pohl & Co., Dampf-Seifen-Fabrik in Zanow.

Für das in Stolp zu errichtende

Bismarck-Denkmal

werden Beiträge von uns gern entgegengenommen.

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740¹ Millionen
Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 der Jahres-
Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.

Nur **1** **Mark** das **Loos!**

Bereits Unwiderruflich Ziehung **Donnerstag, 15. September**

der Marienburger Pferde-Lotterie.

Haupt-Gewinne:

1 eleg. Landauer mit 4 Pferden	W. 10 000 Mark
1 Kutschir-Phaeton „ 4 Pferden	„ 6 000 Mark
1 Halbwagen „ 2 Pferden	„ 4 500 Mark
1 Jagdwagen „ 2 Pferden	„ 3 500 Mark
1 Coupe „ 2 Pferden	„ 2 400 Mark

im Ganzen **95 Pferde** (Luxus-, Reit- und Wagenpferde), 8 eleg.
Wagen — ferner **10 Herren- und Damen-Fahrräder** — endlich
2204 goldene und silberne Medaillen und 964 diverse Gegen-
stände.

Loose à 1 Mark. 11 Stück 10 Mark., Porto-Liste 20 Pfg.,
zu beziehen durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen oder das
General-Depot

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestrasse 5.

Hier zu haben bei **F. W. Feige**, Buchdruckerei; **Arthur Vaeg-
ler**, Tapetengeschäft, Kirchpl. 17; **Louis Hauptfleisch** Cigar-
rengeschäft; **Moritz Ehlers**; Cigarengeschäft.

**Schweineträge,
Pferdefrippen,
Rippenschaalen**

für Rindvieh
sind wieder eingetroffen und in allen
Sorten vorrätig.

Giese & Stern.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

**Dr. THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER**

ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf d. Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzm. „Schwan“
Niederlagen in Stolp: Gust.
bt Nachfig, A. J. Birr, A. P.
Hillebrandt, R. Hundtesser, Fedor
John, A. Keschull, A. Lemmo &
Co, E. A. Nietard, A. Nikran,
Hans Raddatz (Germania-Droguerie),
Louis Raddatz, Aug. Ruffmann,
Otto Tillack, Alb. Treichel, Emil
Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladisch
Nachf., L. W. Technow.

Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Rüstungen zum Empfange des deutschen Kaisers in Konstantinopel. Wie man aus der türkischen Hauptstadt schreibt, wird auch in Yildiz-Kiosk eifrigst gearbeitet, um den Aufenthalt des Kaisers in Konstantinopel so angenehm wie nur möglich zu machen. Durch ein Erbe des Sultans wurden beim Hofschneider Botter 60 goldgestickte Livreen bestellt für die Palastbeamten, die den Kaiser im Yildiz-Kiosk bedienen werden. Diese Livreen sollen die beträchtliche Summe von 1620 türkischen Pfund kosten (etwa 30000 M.) — und dabei herrscht dort unten diverser Geldmangel! Abdul-Hamid II. soll äußerst vergnügt sein bei der Aussicht, den deutschen Kaiser, den er seinen besten Freund in Europa nennt, in seiner Residenzstadt nochmals begrüßen zu können. — Ober-Hof- und Domprediger Dr. Prander ist am Sonntag in der Berliner Dom-Interimskirche in sein neues Amt feierlich eingeführt worden. Vom Hofe wohnten Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold der Feier bei.

Die Normal-satzungen für preussische Kriegervereine haben insofern eine Abänderung erfahren, als § 18 folgende Fassung erhalten hat: „Gästen darf der Zutritt zu Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen des Vereins gestattet werden. Gäste können zu Vereins-sitzungen nur dann eingeführt werden, wenn sie den Anforderungen des § 2 genügen. An den Verhandlungen dürfen sie nicht theilnehmen. Auch darf die Zulassung desselben Gastes zu Vereins-sitzungen höchstens dreimal erfolgen.“ In diesem § 2 aber heißt es, daß Mitglieder von Kriegervereinen nur solche Personen werden können, die Soldat gewesen, im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, ein achtbares Leben führen und treu zu Kaiser und Reich halten. Diese Bedingungen werden also von jetzt ab auch auf solche Gäste ausgedehnt, die an den Vereins-sitzungen theilnehmen wollen.

Sinnsichtlich des jüdischen Religionsunterrichts will das preussische Kultusministerium in Zukunft den Gemeinden, die mindestens 12 schulpflichtige Kinder zählen, aber keinen staatlich geprüften Religionslehrer unterhalten können, einen Zuschuß gewähren.

Dem Reichsanzeiger zufolge ist das Gebiet von Siantshou am 2. d. Mts. zum Freihafen erklärt worden. Die Bergabung von Land wird noch im Laufe des September zur Ausschreibung erfolgen. Deutschland hat mit der Erklärung Siantshous zum Freihafen den in Ostasien interessirten einen deutlichen Fingerzeig gegeben, wie es seine Rolle als Kulturbringer in China auffaßt und wie es in dem seiner Obhut unterworfenen Gebiete Handel und Wandel pflegen wird.

Die Bestimmungen der ministeriellen Anordnung über den Gänse-transport werden voraussichtlich demnächst eine Aenderung zu Gunsten der Gänsehändler erfahren, von denen dieser Tage eine Deputation beim Reichskanzler war, um über

die Erschwerung des Gänsehandels in Folge der Verordnung Vorstellungen zu erheben. Fürst Hohenlohe hörte die zum Ausdruck gebrachten Klagen sehr wohlwollend an und stellte Abhilfe in Aussicht, so daß aller Voraussicht die strengen Transportvorschriften nicht mehr lange in Geltung bleiben werden.

Zum russischen Abrüstungsvorschlage ist des Weiteren zu bemerken, daß Staatssecretair v. Bülow besonders und ausschließlich zu dem Zweck seinen Sommerurlaub unterbrochen und nach Berlin gereist ist, um mit dem Kaiser und den Ministern über die Stellungnahme Deutschlands zu der Petersburger Einladung zu berathen. Aus dem Umstande, daß sich Herr v. Bülow jetzt wieder nach dem Semmering zurückbegeben, darf man, wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte, den Schluß ziehen, daß Deutschland die Einladung bereits angenommen, jedenfalls im Prinzip die Abüstungsfrage erledigt hat. Seitens Belgiens ist die Einladung gleichfalls schon angenommen und Brüssel als Ort der Conferenz vorgeschlagen worden, besonders sympathisch hat sich der Vatikan zu dem Vorschlage des Katen gestellt. Die russischen Blätter gaben der Genugthuung über die einhellige Annahme des Petersburger Vorschlags und der Hoffnung Ausdruck, es werde gelingen, alle Schwierigkeiten der Frage zu überwinden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 7. September 1898.

— Die diesjährige Festwoche findet vom 3.—6. Oktober in Stettin statt. Die Hauptvorträge haben übernommen: Prof. D. Dr. Cremer: Wesen und Wirkung der Taufgnade; Missions-Inspektor Sauberzweig Schmidt: „China und die Aufgaben der deutschen evangelischen Mission daselbst“; P. Steinmeier-Barben: „Wie sind die Gemeindeglieder zur Mitarbeit am Missionswerk heranzuziehen?“ Außerdem finden eine Reihe Spezialconferenzen statt: Die Kirchengesangsvereinsconferenz (Organist Lemke-Stargard: „Die Ausbildung und weitere Förderung der Organisten“); die Conferenz für die Gefängnißsache: Dr. Bode-Hilbesheim: „Gefangenenfürsorge und Mäßigkeits-sache“; die Helferversammlung der pommerischen Missionsconferenz (P. Sauberzweig-Hohenselchow: „Wie kann ein Pastor seine Amtsbüder für Missionsarbeit anregen?“); die Spezialversammlung für Berlin III (Missionar P. Döring, früher in Ost-Afrika: „Die Erlernung der Volkssprache für den Missionar der beste Weg zum Verständnis des Volkscharakters“) die Provinzialconferenz der Freundinnen der jungen Mädchen, zugleich Spezialconferenz für Vorsteherinnen und Leiterinnen von Jungfrauenvereinen (Sup. Braune-Königsberg: Was müssen Leiter und Leiterinnen von Jungfrauenvereinen thun, um sich für ihren Beruf vorzubereiten“). An den Abenden findet eine liturgische Vesper- und öffentliche Missionsversammlungen statt. Am ersten Tage wird

auch die Generalversammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins abgehalten werden.

— Turnersches. Professor Dr. Rühl in Stettin hat als Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft eine Erhebung des Bestandes der deutschen Turnerschaft am 2. Januar 1898 veröffentlicht. Die Zahl der zur Deutschen Turnerschaft gehörenden Vereine beträgt 5999 in 4991 Orten gegen 5782 in 4913 Orten im Vorjahre. Die Zunahme der Vereine beträgt also 217, der Ort'schaften 78. Neben Männer- und Bögling'sabtheilungen bestehen in der deutschen Turnerschaft 589 Frauenabtheilungen mit 18410 Mitglieder (gegen 454 mit 15966 im Vorjahre) die sich auf alle Kreise vertheilen. Der Bezirk der deutschen Turnerschaft ist in 17 Kreise eingetheilt. Im Kreise IIIa, Pommern, ist Kreisvertreter Rechtsanwalt Leistner, Grabow a. D., Kreisturnwart Gymnasialturnlehrer Schröder-Röslin. Zum Kreise gehören 104 Vereine an 86 Orten mit 8293 Mitgliedern wovon 4502 praktische Turner und 464 Vorturner. Der Kreis, der wiederum in 5 Gaue (Ober-Gau, Vorpommerscher Gau, Hinterpommerscher Gau, Rega Gau und Mittelpommerscher Gau) eingetheilt ist, hat eine Größe von 30113 Quadratmetern mit 1574147 Einwohnern, so daß auf 1000 Einwohner 5,3 auf 100 Quadratmeter 27,5 Turner entfallen.

— Aufruf zur Feier des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14. Im Frühjahr 1899 sind 50 Jahre verflossen, seitdem das mobile 14. Infanterieregiment (jetzt Regiment Graf Schwerin), nach Beendigung des polnischen Aufstandes, in Berlin einrückte, immobil wurde (Jüsilier-Bataillon in Brandenburg), bis zum Herbst 1850 in Berlin verblieb und dann, wieder mobil geworden, nach dem Kurfürstenthum Hessen rückte. Behufs Vorbereitung zu einer würdigen Feier der 50. Wiederkehr des Einrücketages werden alle diejenigen Veteranen, Inhaber der Denkmünze „Seinen bis in den Tod getreuen Kriegern“, welche im Jahre 1849 mit dem 14. Regiment eingerückt freundlichst ersucht, ihre genaue Adresse baldmöglichst an den an den Oberst z. D. von Thagnian, Friedenau bei Berlin, Bederstraße 11 einzusenden.

— Uebertragen. Dem Thierarzt Albert Eggeling aus Bernigerode ist die commissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Randow, mit dem Amtssitze in Stettin, übertragen worden.

n. Schlawe, 6. September. [Abgangsprüfung.] Heute bestanden unter dem Vorsitz des Herrn Schulrathes Bute wed aus Stettin folgende 4 Untersekundaner ihre Abgangsprüfung am hiesigen Progymnasium: Franz Riede, unter Erlass des mündlichen Examens, Max Schüler, Victor Boß und Walter Mertini. Außer Boß, der aus Stolp hierher kam, sind die Schüler von hier.

Kolberg, 6. September. [Bezirksstag der Schmiedeeinungen.] Am Sonnabend und Sonntag fand im Schützenhause der Bezirksstag der Schmiedeeinungen für die Regierungsbezirke Stettin und Köslin statt. Anwesend waren von der Regierung

in Kößlin der Regierungs-Assessor Tapper, seitens der städtischen Behörden der Bürgermeister Kummert und der Stadtrath Frester sowie etwa 90 Delegirte und Theilnehmer aus den Städten Falkenburg, Daber, Swinemünde, Stettin, Greifenberg, Treptow a. N., Kößlin, Grabow a. D., Polzin, Stolp, Bodewitz, Belgard, Kößlin und Schwirsen. Am Sonnabend fand die Bildung des Bureau's, Feststellung der Geschäftsordnung und entgeltliche Aufstellung der Tagesordnung statt. Am Sonntag fand die Eröffnung des Schmiedebezirkstags statt. Der Vorsitzende, Obermeister Fr. Gaulke, begrüßte die Erschienenen namens der hiesigen Schmiedeinnung, der Bürgermeister Kummert namens der städtischen Behörden. Hierauf hielt der Vorsitzende des Bundes deutscher Schmiedeinnungen F. F. Warnde Berlin, einen längeren Vortrag über die Neugestaltung der Innungen auf Grund des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897. Redner sprach sich für Bildung von Zwangsinnungen aus. Hieran schlossen sich die Berichte der einzelnen Delegirten über die Lage ihrer Innungen, die einen internen Charakter hatten. In dem gleichen Sinne wie der Vorredner, also auch für Zwangsinnungen, trat der folgende Redner, Dr. Adolf Schulz-Berlin, in seinem Vortrage über die Abgrenzung der Handwerkskammern in der Provinz Pommern ein. Schmiedemeister Karl Laabs-Kolberg sprach über das Thema: „Wie heben wir unser Hufbeschlagwesen?“ Obermeister Kadecke-Falkenburg sprach über das „Fortbildungs- und Fachschulwesen“, ferner über das „Lehrlingswesen in Pommern“ und das „Arbeitsnachweiswesen und den Zuzug von Schmiedegesellen“, über die „Innungstrankenkassen“ Warnde-Berlin. Das Unfallversicherungswesen im Schmiedehandwerk, behandelte der stellvertretende Obermeister Beit-Berlin. Da die Zeit inzwischen schon sehr vorgeschritten war, wurde von allgemeinen Besprechungen u. s. w. fast ganz abgesehen und die Hauptversammlung geschlossen. Nach der Erledigung des Geschäftlichen wurde im Schützenhause ein Festessen eingenommen, welches durch Reden und Toaste angenehm unterbrochen wurde. Die fremden Herren machten einen Rundgang durch die Stadt, Münde und durch unsere schönen Anlagen.

Büchertisch.

— Von Hans Kraewers neuem Bruchwerk „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W.) ist in diesen Tagen das erste der 60 Hfte zur Ausgabe gelangt, das die Fortsetzung der allgemeinen Geschichte der Jahre 1812—21 enthält. Der Text schildert diesmal in schlichter, aber tief ergreifender Sprache den Untergang der „Großen Armee“ auf den eisstarrenden Eindrücken Russlands und den Beginn der Freiheitskriege; die Bilder begleiten die Worte Schritt für Schritt, die lichtvolle Darstellung unterstützend und ergänzend. Unter den Extra-Beilagen sei eine reizvolle farbige Lithographie aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, der Kampf der Fregatte Astrolabe mit den gigantischen Eisbergen des antarktischen Meeres erwähnt, eine Szene, die im Augenblick der Abfahrt der deutschen Südpol-Expedition doppeltes Interesse erweckt:

Allerlei.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

4. Konstantinopel. III.

Die Aja Sofia mit ihrer gewaltigen Kuppel ist und bleibt die Hauptschönheitswürdigkeit der Stadt. Ist sie doch auch der einzige Schmuck aus jener glänzenden Epoche der Stadt, welche mit dem Jahre 1453 ihrer Einnahme und Ausschleudung aus der Zahl der christlichen Städte endigt. Als die Kreuzfahrer im Jahre 1204 Konstantinopel eroberten, standen dort 500 Kirchen; sie sind alle durch Moscheen verdrängt worden. Die Aja Sofia, ein Werk Justinians, der alte byzantinische Dom, wurde in eine Moschee umgewandelt durch bloße Ausräumung. Die hohe Kuppel wölbt sich heute über dem mit Teppichen belegten leeren Dome. Das Mosaikbild Christi in der Kuppel und die Porträts Justinians und Theodoras wurden mit Farbe überflücht. Im übrigen ist das Innere der Kirche unverändert geblieben. Lautlos gleitet der Fuß über das bunte Teppichmeer, lautlos und eingeschüchtert durch die hehre Größe des Doms erhebt sich der Blick zum überflüchteten Christusbilde. Droben an der Mauer sieht man einen Fleck, von dem der Volksmund erzählt, es sei der Abdruck einer blutigen Menschenhand und beweise, wie hoch zur Zeit der türkischen Eroberung die Leichen der niedergemetzelten Christen aufeinander gelegen hätten. Die anderen Moscheen, die wir demnächst noch besuchten, waren die Moscheen Achmeds und Solimans; ihnen hat die Aja Sophia als Vorbild gebient. Die Soliman-Moschee ist jedenfalls die gelungenste Nachbildung und würde von unvergleichlicher Wirkung sein, wenn sie nicht zu hell wäre und zu bunt deloriert, wodurch der einheitliche architektonische Eindruck verloren geht. Die Achmed-Moschee befindet sich in der Admeidur, dem einstigen Hippodrom, das die byzantinischen Kaiser so herrlich geschmückt hatten. Von all der Pracht findet man jetzt nur noch einen Obelisk von ägyptischem Granit, einen andern aus Mauersteinen, der früher mit Erz belledet gewesen sein soll, und die gewundene Säule, aus drei ehernen, umeinander geschlungenen Schlangen bestehend, deren Kopf einst der Sitz der Pythia zu Delphi gewesen sein soll. Die Köpfe sind übrigens abgeschlagen, und gleicht das ganze mehr einem dicken grüngelbten Schiffstau, welches in der Erde eingeschlagen ist.

Der Besuch des großen Bazars in Stambul gehört nicht nur zu dem beliebtesten, sondern auch zu dem sich häufig wiederholenden Aufenthalt eines jeden Touristen, der Einkäufe machen will; denn beinahe jeder Handel gestaltet sich zu einer wortreichen Verhandlung, welche öfter abgebrochen und nach einiger Zeit wieder aufgenommen wird.

Ueber das türkische Staatsleben, welches bekanntlich seit dem Berliner Kongress den Weg der Reform beschritten hat, hat der englische Botschafter, Lord Stratford de Redcliffe schon vor 30 Jahren in einer Weise sich geäußert, die jeden Kenner der heutigen Verhältnisse zu dem Zugeständniß nöthigt, daß sich seitdem nicht viel geändert hat. Er sagte bei seinem Abschieds-Banquette: „Während der ganzen Dauer meiner Mission in Konstantinopel verfolgte ich das Ziel, den englischen Handel kräftig zu schützen und gleichzeitig die ottomanische Regierung in der Erfüllung der

schwierigen Frage, die sie seit Jahren verfolgt, zu leiten und zu unterstützen. Zu Zeiten habe ich vorübergehend an Erfolg geglaubt, doch heute sehe ich, daß trotz der guten Absicht des Herrschers, trotz einer kleinen Anzahl ihrem Lande ergebener Männer ein Erfolg unmöglich ist. Die Masse des Volkes ist durch und durch korrupt. Verschwendung, Diebstahl, Käuflichkeit herrschen überall. Der Niedergang ist auf allen Gebieten wahrnehmbar, und in meinen Augen ist das Uebel nicht mehr zu heben.“

Seither haben sich weder der Patriotismus der ottomanischen Beamten noch die Akrualität der Bevölkerung gehoben. Nach wie vor heuet ein Theil der Nation die Gesamtheit der selben schamlos aus. Wer sich Armee, Marine, Schule, Spießler ansteht, kann sich nicht verhehlen, daß sie mehr für die Günstlinge, als für das Reich geschaffen sind. Daß die Armee wieder tapfer schlägt, hat sie auch im letzten griechischen Kriege bewiesen, in Friedenszeiten aber verwildern diese schlecht oder gar nicht bezahlten Soldaten leicht und werden dann, wenn es sich um Steuer-Exekutionen oder sonst um Herstellung der Ruhe handelt, zur Räuberbande, wie es die in den letzten Jahren von angeblich Steuer eintreibenden Truppen verübten Greuelthaten gezeigt haben.

Im Arsenal wird das ganze Jahr hindurch laut gebämmert. Hier werden unter anderm die Einkünfte der Schiffbrüche zwischen Galata und Stambul verbraucht, aber trotzdem hat die Flotte keine kriegstüchtigen Schiffe. Und doch besteht das türkische Reich durch das Gesetz der Schwere, durch das Gesetz der Trägheit unsern europäischen Anschauungen zum Trost. Der Moslem scheint nach dem Sage zu leben: „Es geht auch so!“ Die Großmächte hüten sich ihm ein Haar zu kränken, denn der Kalife, „Beherrscher aller Gläubigen“, könnte sich bewegen fühlen, die grüne Fahne des Propheten zu entrollen, das heißt, den Krieg erklären zu lassen und zwischen Singapore und Gibraltar, Afrika, Konstantinopel und Uganda würde ein Christengemezel entstehen, dem nur Erschöpfung Einhalt gebieten könnte.

Konstantinopel ist das Dornröschen Europas; es schläft und schläft. Sein Haushofmeister schläft, und sein Gefinde schläft. Sein Palast ist haufällig geworden; tief überwuchert ihn schon Gärten, und die ganze Welt bebauert, daß Schön-Dornröschen nicht zu neuem Leben erwacht. Auch der Besuch des türkischen Kaisers wird wohl Rundgebungen prächtvoller Art in den Palästen des Sultans und in der Bevölkerung hervorgerufen, aber der Fürst, dem es gelingt, Schön-Dornröschen ins Leben zu küssen und mit ihm in seinem schönen Palaste in Herrlichkeit und Freuden zu leben, wird nicht kommen, schon wegen der mächtigen Pathinnen fern im Abendlande nicht, denen daran liegt, daß Dornröschen weiter schläft.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inzeratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.